



APEX

MICHAEL BISHOP
ARACHNE

Erzählungen

Ethan rannte noch immer, umgeben von Gazeschauern. Endlich erhaschte er die Vorderbeine eines der fliegenden Spinnelinge, und er versuchte, sich an den wuterfüllten Augen des Fliegers vorbei in den Sattel zwischen Leib und Cephalothorax hinaufzuziehen. Für einen Augenblick verließen seine Füße den Boden und strampelten frei in der Luft. Dann brachen gleich mehrere Glieder des Spinnenbeins in seiner Hand ab, und er schlug hart auf dem Boden auf, die abgebrochenen Beinstücke fest umklammernd. Er stand auf und warf sie fort. Hin und her schaukelnd schwebte der verstümmelte Spinneling weiter.

Halb in Panik rannte Ethan in raschen Kreisen im Herzen des Seidensturms herum. Seine Hände fühlten sich klebrig an. Er hielt inne und betrachtete sie. Ein viskoser Schleim - das farblose Blut der Spinnenleute - überzog seine Handflächen.

Während er ihn noch betrachtete, nahm der Schleim einen rosigen Hauch an, und noch einen Augenblick später war seine Farbe zu einem leuchtenden Burgunderrot geworden, zu der Farbe also, die das Kennzeichen der Spinnhirten von Gartenheim war. Die Berührung mit der Luft. Eine chemische Reaktion. Ethan begriff plötzlich, dass er geblutet worden war. Symbolisch geblutet. Jetzt brauchte er nur noch die Mühsal der Rückkehr nach Gartenheim zu überleben - und das war der Teil des Blutens, auf den es ankam.

Er wischte sich die Hände an der Uniform ab. »Einen von euch werde ich besteigen!«, schrie er. »Und überleben werde ich euch alle!« Er war sechzehn. Aber er weinte. Er weinte um sich selbst und um die Spinne, der er die Beine abgerissen hatte. Wej hatte ihm zu verstehen gegeben, dass die Lauernden Witwen intelligente Geschöpfe waren, wie der Mensch begabt mit einem Bewusstsein - oder doch zumindest in einer ihnen völlig eigenen Art und Weise. Und er, Ethan Dedicos, hatte einen aus diesem Volke grausam verletzt.

Das war kein Grund zum Weinen. Er musste es noch einmal versuchen. Die meisten der dahinschwebenden Arachniden waren zu hoch, viel zu hoch, als dass er sie hätte erreichen können, und die Sonne war schon untergegangen; bald würden sie in sternfunkelnde Finsternis verweht sein. Er schnallte seinen Gürtel enger und rannte weiter; Schleier hingen vor seinen halbgeschlossenen Augen, und die unendliche Wüstenlandschaft schimmerte von wehender Seide.

Ethan sprang. Er umschlang die dünne Taille eines Spinnelings und klammerte sich verzweifelt fest.

Einen Moment lang fürchtete er, die Fäden, die den Spinneling trugen, könnten unter der zusätzlichen Last zerreißen und in Kaskaden rings um sie beide herniedersinken. Er zog die Knie an. Die schwebende Spinne sank ruckartig tiefer, sank noch einmal. Ethans Zehen schleiften über den harten Boden des Meeresgrundes, so dass sie immer langsamer

vorankamen. Wieder zog er die Knie hoch und drehte die Zehen weg von der Erdoberfläche. *Komm schon*, dachte er. *Komm schon*.

Dann waren sie oben, der Spinneling und er - oben am perlmuttschimmernden Abendhimmel zwischen Hunderten von anderen Fliegern, ein Sturmgeschwader, das gegen niemand Krieg führte. Ethan schloss die Augen ganz und streckte die Beine aus.

Sie hingen frei herunter, so wie er frei herunterhing. Und der Wind umspielte seinen baumelnden Körper, als wäre er eingetaucht in ein wundervolles, schwindelerregendes Stärkungselixier.

Schließlich öffnete Ethan die Augen und sah sich umgeben von einem Dschungel aus zuckenden Beinen. Sein Kopf war an den Bauch der Spinne gepresst. Er zog sich hoch, wand sich zwischen zwei Hinterbeinen dieses Wesens hinauf auf seinen chitinstarren Rücken. Rittlings saß er auf dem Spinneling, das Gesicht rückwärtsgewandt, und er klammerte sich an zwei der Fäden, die aus den Spinndrüsen hervorquollen. Er lehnte sich nach vorn und hielt sich fest. Nach einer Weile ließ sein unwilliges Ross von seiner Gegenwehr ab.

Wenn er über die Schulter blickte, sah Ethan die weiße Ebene des Meeresgrundes hinter ihnen zurückfallen. Der Horizont des Planeten wurde breiter, breiter und immer breiter, doch nichts als die Ebene des Meeresgrundes erfüllte die sich immer weiter ausdehnende Fläche. Wohin sie wohl flogen?

Ethan verschränkte die Beine, überzeugte sich davon, dass er die seidenen Seile fest umklammert hielt, und bald darauf war er in den Schlaf gewiegt, in den tiefen Schlaf der Jugend, einen Schlummer, warm wie im Mutterschoß. Er träumte, er steuere die *Morgenritus* durch die surreale Düsternis des id-Raums, versunken in einem behaglichen Alptraum der Macht.

Einmal wachte er auf, und sofort wusste er, wo er sich befand, doch da es zu finster war, um den Boden zu sehen, schloss er die traumschweren Augen gleich wieder. Die Luft war nicht kalt, sondern erfrischend kühl, und er ließ sich vom Wind zurück in den Schlaf wehen.

Als Ethan Dedicos zum zweiten Mal erwachte, geschah dies, weil sein Spinneling sich in einer zielstrebigem Weise hin und her wand, als hoffe er darauf, ihn abwerfen zu können. Mit verschränkten Beinen und schmerzenden Händen hielt Ethan sich fest. Es war hell. Halbwegs. Er sah weder Boden noch Himmel. Die beiden trieben in einem leuchtenden Nebel dahin, isoliert von der Welt, die sie umgab. Stofflose, silbergraue Fetzen wehten an Ethans Gesicht vorbei, doch die hartnäckigen Zuckungen der Spinne verhinderten, dass er

die Szenerie genoss. Sie waren in einer Wolkenbank - in einem Nebel aus turbulenter, hauchfeiner Watte. Wo waren die anderen Ballonfahrer?

»Hör auf!«, schrie Ethan. »Zum Teufel mit dir, du...« Unvermittelt taufte er den Spinneling Bucephalus. »Zum Teufel mit dir, Bucephalus!« Seine Stimme klang dumpf im Nebel, erstickt von Feuchtigkeit.

Bucephalus hörte nicht auf, sich zu winden und zu schaukeln. Der Junge fragte sich, wie tief er wohl fallen würde, falls es der Kreatur tatsächlich gelänge, ihn abzuwerfen. Mehrmals fühlte er, wie er abglitt, doch er sammelte seine ganze Kraft und krallte sich fest wie eine Katze im Vorhang. Nach kurzer Zeit hing er mit dem Kopf nach unten, während Bucephalus, himmelwärts gewandt, die Vorderbeine benutzte, um sich an den seidenen Fäden hinaufzuhangeln und mit knittrigem Bauch in den wirbelnden Wolken hoch über ihnen zu verschwinden.

»Was tust du da?«, schrie Ethan. »Du kannst nicht an deinen eigenen Ballonseilen emporklettern, du langbeiniges Spinnkind!«

Dann beendete die Kreatur ihren Aufstieg, hörte auf, torkelnd um die Fäden zu rotieren. Ihr zerbrechliches Luftschiff gelangte zu einem wiegenden Gleichgewicht. Als er über die Schulter nach oben schaute, sah Ethan, wie Bucephalus ein paar Tropfen der Feuchtigkeit, die sich an der wehenden Seide kondensiert hatte, in seine Pedipalpen schüttelte: ein Trunk mitten im Fluge. Solche Annehmlichkeiten standen Ethan nicht zur Verfügung.

Eine Zeitlang flogen sie so durch den silbergrauen Nebel dahin, und dann ließ die Spinne abrupt die Ballonfäden los und stürzte senkrecht nach unten, bis sie von ihren eigenen Spinnrüsen ruckartig aufgefangen wurde. Ethan kreischte, aber er ließ nicht los. Als die Bestie endlich aufgehört hatte, auf und ab zu pendeln, saß der Junge wieder rittlings und mit dem Kopf nach oben auf ihr.

»Diesmal hättest du mich beinahe geschafft, Bucie. Es war verdammt knapp.«

Sie stiegen durch den Dunst nach oben und brachen schließlich hinaus in ein schmerzhaft grelles Sonnenlicht. Unter ihnen wogte die Wolkenbank wie ein gewaltiges, lebendiges Vlies, und die Farbe des Himmels über ihnen war jenes feine arachnische Scharlachrot, das Ethan fast vergessen hatte. In unüberbrückbarer Feme sah Ethan eine Anzahl weiterer ballonfahrender Spinnen. Er zählte annähernd vierzig, während es doch zuvor Hunderte gewesen waren. Sie zerstreuten sich, vermutete er, wie sie sich eben zerstreuen sollten.

»Aber es ist sinnlos«, sagte Ethan laut. »Entweder ihr sterbt, oder ihr kehrt nach Gartenheim zurück. Ich hoffe, du bist ein Heimkehrer, Bucephalus. Ich möchte nicht gern auf den Wolken laufen müssen; das ist eine Tätigkeit, die auf der Liste meiner

Karrierewünsche ganz unten rangiert.«

Durch einen Riss in der Wolkenbank sah der Knabe, dass sie über einer Wasserfläche dahinsegelten, über einem Gewässer von buntschattiertem Blau. Die Wellen funkelten, aber es war unmöglich abzuschätzen, wie hoch er und sein Spinneling flogen. Als die Wolken sich schließlich zu bloßen geisterhaften Schleiern verflüchtigten, lag unter ihnen nichts als der Ozean.

Zwei oder drei Stunden lang segelten sie schwerelos über das Wasser. Zweimal sah Ethan Dedicos verblüfft, wie andere Flieger ihre Fäden teilweise einrollten und langsam in die See trudelten, in einen freiwilligen Tod. Die Gespinste der abgestürzten Flieger sanken über ihnen zusammen und tanzten dann in planlosen Mustern auf der blitzenden Fläche. Erst als er diese seltsamen Selbstertränkungen mit ansah, begriff Ethan, dass sein eigener Spinneling möglicherweise einen Einfluss auf die Richtung ihrer Reise hatte.

»Sage mir, Bucie-Belle, bist du mein Pilot?«

Ethan schaute hinauf zu den im Winde wallenden Fäden, die sie trugen, und er versuchte auszumachen, wo sie endeten. Er konnte es nicht. Im gleißenden Licht der Sonne musste er blinzeln. Produzierte Bucephalus neues Proteidsekret? Sonderte er es lautlos ab? Zog er es wieder ein, sein Pilot? Ging es die ganze Zeit schon so?

»Ich wünschte, ich könnte mit dir reden, Bucie. Was ist das für ein Bluter der Knaben, der es versäumt, seinen Neo-Sternern die Sprache der Spinnkinder zu lehren?«

Wej, dachte er, Wej, du verräterischer Spinnhirte.

In weiter Ferne sah er rote Klippen am Ufer des Meeres. Das Luftschiff trieb darauf zu. Achtzehn oder zwanzig Ballonfahrer begleiteten sie noch immer; so viele zumindest konnte Ethan sehen und zählen. Die übrigen waren verschwunden - entweder ins Wasser gestürzt oder in unübersichtbare Fernen abgetrieben.

Ethan war hungrig. Für Bucephalus mochte es genügen, jeden Morgen einen oder zwei Tropfen Wasser zu trinken, aber Ethan brauchte etwas zu essen. Der Geschmack des Merkurmols von gestern war noch immer beißend in seinem Munde; dennoch kamen aus seinem Magen Geräusche, als hätte er seit einer Woche nichts mehr gegessen. Aber für den Augenblick begnügte der Knabe sich mit einem behutsamen Schluck aus dem Zylinder, mit dem Wej und die Furchthelferin ihn ausgerüstet hatten.

Er schaute hinunter und sah Erde statt Wasser, eine verschlungene Topographie statt der gleichförmigen Glätte der See. Das ganze Land war unfruchtbar und bräunlich rot, ein Land, das nur für räuberische Spinnenwesen taugte.

Weshalb war Glaktik Komm hierhergekommen? Nur um SONDENSCHIFFS-KAPITÄNE der

Kriegswaffe zu bluten?

Nein, nicht nur deswegen.

Einst, vor vielen, vielen Jahren, hatten Wissenschaftler durch ihre Mikroskope das virulente, gestaltverändernde Virus im Speichel der Lauernden Witwen erforscht. Dies hatten sie getan, um einen künstlichen, halblebendigen Synkörper zu entwickeln, einen anpassungsfähigen Widerpart zu fast jedem Antigen, das in den Blutkreislauf eindringen könnte. Ethan selbst hatte diese künstlichen Synkörper in seinem Blut, während die Spinnhirten von Gartenheim schon längst eine natürliche Immunität gegen das Arachnidenvirus entwickelt hatten.

»Stimmt das, Bucie? Hast du ein Maul voller hungriger Bazillen?«

Später war Arachne zu einem Verwaltungs- und Handelszentrum geworden, zu einem schabigen Hafenplaneten. Viele von denen, die nach Arachne kamen, waren Touri-Tramps, raubeinige Verrückte, die sich manchmal bis nach Gartenheim oder sogar auf die toten Ebenen des Meeresgrundes hinauswagten.

»Aber da gibt's nicht viel zu sehen«, sagte Ethan Dedicos zu seinem Piloten. »Bis auf den Seidensturm - und den gibt es nur einmal im Jahr. Stimmt's?«

Bucephalus, der Spinnling, behielt seine Gedanken für sich.

Sie überflogen Klippe um Klippe aus rissigem Sandstein. Der ganze Planet schien jetzt aus glanzlosem Kupfer zu bestehen. Zuerst weiße Wüste. Dann der Ozean. Jetzt Sandstein.

Bald war es wieder Nacht. Myriaden von Sternen begannen zu brennen, und die Erde verschwand.

Geschwächt von einer Nacht und einem Tag des Fliegens klammerte sich Ethan Dedicos lethargisch an Bucephalus. Nun lag wieder eine Nacht vor ihm. Er öffnete den Zylinder und leerte ihn in einem einzigen, atemlosen Zug. Dann entglitt der Zylinder seinen Fingern und stürzte taumelnd in die Finsternis. Ethan hatte den ganzen Tag noch nichts gegessen. Jeder Windstoß ließ seinen Magen schmerzhaft erzittern. Seine Lippen waren spröde, seine Wangen und seine Stirn von der Sonne verbrannt. Und falls er einschlief - wie wollte er sichergehen, dass Bucie in der Nacht nicht Selbstmord beging, indem er sie beide in den Tod stürzte?

Er konnte es nicht. Das war die Antwort: Er konnte es nicht. Er kannte die Antwort nur zu gut, und so ließ er sich über den aufwärts gekehrten Hinterleib des Spinnelings sinken, ergriff die Fäden, die aus den Spinnrüden wuchsen und schlief ein.

Als er erwachte, waren nur noch zehn arachnoide Aviatoren zu sehen, allesamt weit vor ihnen und merklich höher. Der Anblick, der sich Ethan im matten Licht des